

Verbundkatalog Kalliope

Schneider, Heinrich
Ludwigshafen, 1941-11-23

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

L. 23. Nov. 41

Lieber Herr Bonsels.

Ihr lieber Kater grüß aus
Weimar kam damals an als ich
gerade vom Urlaub zurück war,
und ich habe mit Freuden gelesen,
daß Sie von dem Dichter - Treffen
befriedigt waren. Einer solchen
Tagung mit all den verschiedenen
Veranstaltungen würde ich einmal
zu gerne als „Zainngast“ beiwohnen.
Mit meinem Urlaub hatte ich es dies-
mal nicht gut getroffen. Es war
seltsam, die meiste Befriedigung gab
mir das Herumschlagen mit dem
Aufbilden des Wetters und dem unvor-
samen Schlände bei meinem einsamen
Herumkreifen in den Bergen, besonders
bei den Abzügen in später Abendstunde.

Da aus meinem Besuche bei Ihnen leider nichts wurde, mußte ich ein Päckchen, das ich Ihnen hatte mitbringen wollen, wieder mit heimnehmen. Das möchte ich Ihnen nun schicken, denn ich denke, man darf doch auch mal etwas schenken, auch wenn man nicht gerade im Besuche kommt, oder ohne daß Weihnachten oder 60. Geburtstag ist. Ihr Verbrauch wird in der letzten Zeit auch größer gewesen sein als sonst. Ich habe nun auch den französischen Rotwein bekommen. Es gab mir eine Sorte, und leider hat ^{man} meine Bestellung von 30 auf 10 Flaschen ^{insammen} gestrichen. Die werde ich Ihnen demnächst auch eingehen lassen. Inzwischen ist der Verkauf wieder eingestellt.

Sie können sich meine Freunde vorstellen, als noch vor 10 Tagen die

Reisetermine von Dr. A. so lagen, daß ich hätte am 27. Nov. nach München fahren sollen. Nun hat sich leider alles wieder geändert. Falls Sie mir wieder einmal schreiben sollten, würde ich mich freuen, wenn Sie mir über Besuch und Erfolg Ihrer Veranstaltungen erzählen würden, und ob Sie dabei aus Ihren Werken lesen oder auch Vorträge halten. Ich weiß noch, daß ich früher, als der Vagabund und Boursels für mich eins waren, enttäuscht war, als ich in einer Zeitung die Notiz fand „Boursels liest in ...“, und daß ich immer eine gewisse Befriedigung empfand, wenn ich unter den Namen der Teilnehmer an den Dichter-Tagungen wie den Ihnen fand. Das war wohl alles recht töricht von mir.

Zum Schluß möchte ich Ihnen aus
 einem Buch, das ich gerade lese,
 einen schönen Gedanken schreiben,
 aus der „Hollennühle“ von Hermann
 Krieger: „Aus den Ur-
 elementen Gut und Böse würde das Amalgam
 Natur. Doch sind Amalgame nicht
 ewig und zerfallen. Es dauert nur
 etwas lange, ich gebe es zu. Aber ein-
 mal wird die Substanz Gut frei werden
 von der unnatürlichen Verbindung.
 Mit dem sie sich dann verbindet, ist
 schon längst sichtbar. Suchen wir
 nicht alle die Schönheit? Sie blüht zwar
 uns als Morgenröte vorüber, aber wir
 ahnen hinter ihr die Gewalt: Das Ur-
 element Schön der reinen Götterwelt.
 Mit ihm wird das feuergeklärte Gute
 sich zu neuer Schöpfung verbinden.“

Ein altes Thema! Es ist schwer
 erkennbar, ob das gegenwärtige Geschehen
 uns diesem Ziel ein Schrittchen näher
 bringt, oder ob es uns zurückwirft.
 Man müßte weit, vorausschauend ent-
 blicken können, um das zu wissen.

Aufgibt gerührt
 Sie
 H. Hildebrandt